

»Haben wir alle?«, fragte Simon.

Sie sahen sich um.

»Da hinten sind noch ein paar, aber die sind zertrampelt worden, schade!«, sagte Jonas.

»Wildschweine waren das nicht«, stellte Simon fest, »die hätten den Boden aufgewühlt.«

»Und Reisig beugen die auch nicht aufeinander!«, fügte Jonas hinzu.

»Vielleicht hat da jemand was versteckt?«, meinte Simon.

»Ein Gewehr, einen Schatz oder gar eine Leiche«, überlegte Jonas laut.

»Mal den Teufel nicht an die Wand!«, rief Simon erschrocken.

Jetzt neugierig geworden, begannen sie, das Reisig Stück für Stück abzutragen. Was darunter hervorkam, ließ sie erstarren.

»Mein Gott!«, sagte Jonas nur und atmete tief durch. Auch Simon schluckte.

Es gab keinen Zweifel. Sie hatten eine Leiche entdeckt. Die Leiche eines Mädchens.

»Nichts wie zurück! Wir müssen das umgehend melden!«, schlug Simon vor.

»Das schlägt wie eine Bombe ein, da bin ich mir sicher!«, rief Jonas, als sie losrannten.

2



»Hat der Schaumann heute schon angerufen?«, wollte Hauptkommissar Doninger wissen, als er das Zimmer betrat.

Er kam gerade von einem Außentermin ins Baden-Badener Kommissariat zurück. Büroarbeit liebte er nicht besonders. Er war froh, dass Melanie Ams den meisten Schriftkram für ihn erledigte.

»Nicht dass ich wüsste«, sagte die Sekretärin und tippte weiter.

»Wieso fragen Sie? Haben Sie Sehnsucht nach dem Kriminalrat?«, fragte sie plötzlich und blickte kurz zu Doninger hinüber, der sich an seinem Schreibtisch zu schaffen machte.

»Gott bewahre!«, rief der Kommissar. »Ich muss mich nur erst daran gewöhnen, dass er nicht andauernd ins Zimmer hereingeschneit kommt und fragt, ob wir in der Sache neue Erkenntnisse hätten.«

An der Zusammensetzung des Kommissariats hatte sich nach der Polizeireform in Baden-Württemberg einiges geändert. Das für Baden-Baden zuständige Polizeipräsidium war nun in Offenburg angesiedelt, das Kriminalkommissariat in Rastatt. Und Kriminalrat Schaumann hatte die Leitung in Rastatt übernommen. Doningers Büro war vorerst in Baden-Baden verblieben. Die räumlichen Erweiterungen zur Übersiedlung nach Rastatt mussten dort noch geschaffen werden. Wenn es nach ihm ginge, sollten die sich ruhig recht viel Zeit lassen. Der Kommissar fühlte sich wohl in der Kurstadt. Hier kam er auch ohne den Kriminalrat gut zurecht, zumal er sich mit seiner jungen Kollegin Simone Mertens bestens verstand. Sie war vor einigen Monaten aus Köln nach Baden-Baden gekommen und hatte sich bereits bestens bewährt.

»Wo ist die Kommissarin eigentlich?«, fragte Doninger.
»Hat sie schon Feierabend?«

»Sie holt sich in der ›Nordsee‹ ein Fischbrötchen«, antwortete Melanie Ams. »Auch Büroluft macht ab und zu hungrig.«

»Aber muss sie deswegen gleich an die Nordsee fahren!«, tat der Kommissar entrüstet.

Früher wäre die Sekretärin darauf hereingefallen und hätte ihrem Chef den wahren Sachverhalt erklärt: Dass in diesem Fall die ›Nordsee‹ ein Fischlokal um die Ecke wäre. Und Doninger hätte sich darüber köstlich amüsiert. Inzwischen kannte sie die Späße des Kommissars zur Genüge.

»Die von der ›Nordsee‹ schmecken halt am besten«, sagte sie deshalb nur und grinste.

»Das beste Fischbrötchen habe ich mal im Urlaub auf der Nordseeinsel Langeoog gegessen«, erinnerte sich der Kommissar. »Aber vielleicht lag das auch an der frischen Seeluft.«

»Das ist doch die autofreie Insel in Ostfriesland, oder?«, hakte Frau Ams nach.

»Genau«, bestätigte Doninger, »so viel mit dem Rad bin ich sonst das ganze Jahr über nicht gefahren.«

»Und 14 Kilometer Sandstrand!«, fügte er nach einer Weile hinzu.

Der Kommissar hatte sich in seinem Bürostuhl nach hinten gelehnt. Er dachte an die wunderbaren Urlaubstage auf Langeoog. Ausnahmsweise war er letztes Jahr nicht nach Südfrankreich gefahren, wie es sonst bei den Doningers üblich war. Seine Frau wollte unbedingt mal an die Nordsee. Am liebsten auf eine Hallig. Aber davon war der Kommissar ganz und gar nicht begeistert. Nordsee ja, Insel ja, aber auf eine Hallig? Er dachte da gleich an den »Schimmelreiter« von Theodor Storm, den sie während der Schulzeit am Gymnasium gelesen hatten. Nicht auszudenken, wenn eine Sturmflut käme und die Wellen das Haus umspülten!

Als Kompromiss hatte er sich mit seiner Frau auf Langeoog geeinigt, die nordfriesische Insel, auf der die Sängerin und Schauspielerin Lale Andersen lange Zeit lebte und dort auch begraben liegt. Und ganz in der Erinne-

rung versunken, summete er ihr berühmtestes Lied »Lili Marleen« vor sich hin:

*»Vor der Kaserne, vor dem großen Tor
stand eine Laterne und steht sie noch davor ...«*

Die Tür ging auf, und die Kommissarin Simone Mertens kam herein.

»Ein Fischbrötchen gefällig?«, rief sie fröhlich und schwenkte eine Tüte.

»Passt haargenau«, meinte Melanie Ams, »der Chef lässt sich gerade von den Nordseewellen umspülen.«

»Wie das?«, fragte die Kommissarin etwas irritiert.

»Nur so«, erklärte Doninger, »nur so in Gedanken an den Urlaub auf Langeoog.«

»Prima! Da passt ja ein Fischbrötchen bestens dazu«, sagte Simone Mertens.

»Und jetzt noch ein Glas Riesling, das wäre perfekt«, meinte Doninger trocken.

»Den müssen Sie sich halt dazudenken«, stellte Melanie Ams fest.

Der Kommissar wollte sich noch mit dem Argument »Ein Fisch will schwimmen« verteidigen, aber er ließ es sein. Schließlich schmeckte das Fischbrötchen auch so. Die notwendige Flüssigkeit zum Schwimmen würde er sich für den Abend aufbehalten. Ein kühles Bier oder ein Viertele ›Alde Gott‹, oder beides in dieser Reihenfolge? Eine angenehme Aussicht!